

ungeheure Beendigung und Verflöschung des deutschen Volkes. Eine Auflösung Deutschlands aber bedeutet nicht Sicherheit, sondern den Zusammenbruch Europas. Die fürchterliche Not wächst ins Riesengroße, und was noch grauenvoller ist, sie wird stets neu erneuert. Allen Anstrengungen des geeinigten Volkes um erträglichere Lebensbedingungen sehen seine Besieger ein grausames „Nein“ entgegen. Eine ungeheure Verantwortung liegt auf allen, welche diesen Jählingen noch länger stumm und stumpf zusehen. Vor Gott und der Geschichte sind und bleiben sie verantwortlich für die aller Menschlichkeit höhnsprechende Quälerei eines wehrlos gemachten Volkes.

Die Schweiz schließt sich von Deutschland ab.

Basel, 25. Nov. Wegen der ungünstigen und verworrenen politischen Lage in Deutschland macht sich in der Schweiz immer mehr das Bestreben geltend, sich von Deutschland abzuschließen. Die Einzelverhandlungen für Deutsche wurden verschärft. Neulich verhält es sich auch mit den Einfuhrbeschränkungen. Von 288 Artikeln, für die die Einfuhr aus Deutschland verboten ist, ist der größte Teil über die französische und italienische Grenze zur Einfuhr zugelassen. Nur 27 Artikel sind auch für diese beiden Länder zur Einfuhr verboten.

Düren, 25. Nov. Die Bevölkerung hat heute den Versuch gemacht, sich der Sonderbündler zu entledigen. Es kam zu Kämpfen, bei denen mehrere Personen getötet wurden. Den schwerverwundeten Sonderbündlern, die mit Handgranaten gegen die Menge vorgingen, gelang es schließlich, sich in ihren Stellungen zu behaupten.

Düren, 26. Nov. Wegen der Vorgänge vom 24. d. M. ist über die Stadt die Verkehrsperre von 7 Uhr abends bis 8 Uhr morgens verhängt worden.

Brandenburg, 25. November. Aus Anlaß des Verbots der kommunistischen Partei wurde Donnerstag durch die Polizei in der Geschäftsstelle der Union eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Währenddessen sammelten sich Erwerbslose in größerer Anzahl an, drangen in das Gebäude ein und überfielen die Beamten. Der Polizei gelang es, den Angriff abzuwehren. Ein Major der Schutzpolizei wurde von der Menge verprügelt. Eine Anzahl Demonstranten wurde verhaftet und die Ruhe wiederhergestellt.

Bodum, 25. November. Es wurden weitere neun Kommunisten verhaftet, darunter auch ein Redakteur der kommunistischen „Westfälischen Arbeiterzeitung“. Die Polizei beschlagnahmte in den Wohnungen der Verhafteten große Mengen von Dynamit, Kupferdraht und Pulver.

München, 25. November. In Kronach konnte eine Fabrik einen großen Auftrag mit begrenzter Lieferzeit nicht übernehmen, weil die Arbeiter sich weigerten, täglich zwei Stunden mehr zu schaffen. Jetzt arbeitet die Fabrik diese Woche nur noch einen Tag.

Wien, 25. Nov. Die reichsdeutschen Vereine veranstalteten heute am deutschen Totensonntag unter zahlreicher Beteiligung vor den deutschen Kriegsergräbern auf dem Zentralfriedhof eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen. Der General Dr. Pfeiffer hielt die Gedenkrede. Er legte dann einen Lorbeerzweig nieder mit den Worten: „Dunkelheit ist um unser Volk, verderbliche Zwietracht im Innern und unerhörte Vordrängung von außen. Aber die Stunde der Wiedergeburt und der Auferstehung wird kommen. Völker können nicht sterben. Deutscher Glaube läßt uns nicht verweifen an unserm Volk; deutsche Treue läßt uns unerschütterlich stehen in Not und Tod. Gott schütze das Vaterland!“

Wien, 25. November. Die Regierungsvorlage über die Ausprägung von Silbermünzen ist veröffentlicht worden. Sie sieht die Ausprägung von drei Münzwerten vor: von 5000-Kronen-Stücken mit der Bezeichnung „Halbschilling“, von 10 000-Kronen-Stücken mit der Bezeichnung „Schilling“ und von 20 000-Kronen-Stücken mit der Bezeichnung „Doppelschilling“.

Auf dem Wege zur Goldkreditbank.

Berlin, 22. November. Im Hauptauschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages berichtete Geheimrat Dr. Frick (Dresdener Bank) über das Währungsproblem. Er erläuterte Wesen und Form der Rentenmark und sprach über die Begründung und Grenzen der Intervention gegen den Währungsverfall. Die Rentenmark sei auf jeden Fall eine große Errungenschaft, die mit allen Mitteln erhalten werden müsse. Dazu aber sind folgende Maßnahmen zu fordern: 1. Die Nachfrage nach Rentenmark ist zu steigern, und zwar durch Erhebung der Steuern und

Sollte in diesem neuen Zahlungsmittel. Das Interesse des Auslandes für die Rentenmark durch Errichtung eines Regulierungsfonds mit ausländischer Hilfe müßte geweckt werden. 2. Steigerung der Produktion durch Gewährung von produktiven Rentenmarkkrediten. Abbau der Betriebssteuer. 3. Gründliche Sanierung der Reichsfinanzen. Angesichts der Tatsache, daß die Rentenmark im neudefinierten Gebiet nicht zugelassen wird und daß in verschiedenen Teilen des Reiches, so in Hamburg, Bremen und Baden, vielschicht auch in Bayern, außerdem im besetzten Gebiet wertbeständige Zahlungsmittel und überall außerdem wertbeständiges Notgeld ausgegeben wird, kann die Rentenmark leider kein einheitliches Zahlungsmittel werden. Diese Punktbedeutung der Währungsreform und der Umstand, daß die Rentenmark im wesentlichen nur im Inland bezeugt wird, muß durch Schaffung einer Goldwährung schnellstens beseitigt werden. Das ist natürlich nicht nur eine wirtschaftliche und geldpolitische, sondern auch eine politische Frage. Ein ausländischer Kredit ist zur Aufrechterhaltung einer stabilen Währung unbedingt nötig.

Reichswährungskommissar Dr. Schacht schiederte die zu einer Währungsreform führenden Wege. Verschiedene Ansichten unter den Währungssachverständigen gäbe es nur, so lange man mit Diskontierungen von der geraden Linie der Goldwährung abweiche. Nachdem man sich für die Rentenmark entschieden hat, muß diese unter allen Umständen in ihrer Solubilität aufs härteste geschützt werden. Sie ist deshalb als innerwirtschaftliches Zahlungsmittel zu verwenden und muß dem Devisenmarkt möglichst ferngehalten werden. Neben den sonstigen Gründen führt uns also auch die Politik der Erhaltung der Rentenmark auf die Notwendigkeit, so rasch wie möglich zur Goldwährung zu kommen. Angesichts der immer mehr zusammenschrumpfenden Produktion brauchen wir ein Zahlungsmittel für den internationalen Verkehr, das für die Beschaffung von Rohstoffen und für die Finanzierung des Außenhandels dienen kann. Wie soll der Staat sein Budget in Ordnung bringen, wenn nicht vorher die Produktion wieder in Gang kommt. Freilich hat die Gesetzgebung der Nachkriegszeit der Produktion schwere Fesseln angelegt, worunter insbesondere auch die ganze Devisenregulierung und Kapitalflussbegrenzung fällt, die heute längst überholt ist und nur noch zu einem Druck auf die Gewissen und zur Wahrung produktiver Unternehmungen führt. Andererseits steht fest, daß immer noch eine ausreichende Menge von Gold und Devisen in den Händen der deutschen Wirtschaft liegt, um auch aus eigener Kraft heraus den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten. Wenn die deutsche Wirtschaft imstande sein würde, für eine Goldnotenbank, die immer in enger Anlehnung an die Reichsbank zu bilden sei, ihrerseits freiwillig einen Fonds aufzubringen, so würde voraussichtlich mit der ganzen überholten Devisenregulierung ein Ende gemacht und der freie Devisenverkehr wieder hergestellt werden können. Zugleich würde die deutsche Wirtschaft durch einen solchen Akt der Selbsthilfe, der die jetzt brachliegenden Kapitalien für eine Goldkreditbank mobilisieren, sich die Unterstützung des Auslandes für den gleichen Zweck sichern. Der Währungskommissar schlug daher vor, daß der Deutsche Industrie- und Handelstag sofort einen Ausschuß zum Studium dieser Fragen einsehen möge. Diefem Antrag wurde unter allseitiger Zustimmung entsprochen. Der Ausschuß wird aus Bankdirektoren der deutschen Börsenplätze und aus Vertretern der Handelskammerbezirke Kiel, Halle und Chemnitz gebildet.

Derliche Angelegenheiten.

Verwirklichung der Postgebühren. Vom 26. November ab werden die seit dem 20. November geltenden Post- und Postgebühren auf das Vierfache erhöht. Der einfache Fernbrief kostet somit ab 26. November 80 Milliarden, die Postkarte 40 Milliarden, die Drucksache bis 25 Gramm 16 Milliarden, die Einschreibung 80 Milliarden. Für den Geldverkehr gilt ein neuer Tarif, der bei Bareinzahlungen mit

Postanweisung für die niedrigste Tarifstufe: 10 bis 25 Millionen wenn eine Gebühr von 100 Milliarden, bei der Einzahlung mit Zahlungsart eine solche von 50 Milliarden Mark vorliegt. Das Reichspostministerium hat die Postanstalten angewiesen, die Freimarken von dem genannten Tage ab zum vierfachen Nennwert zu verkaufen und bei der Freimachung (auch bei Sendungen aus Briefkästen) zum vierfachen Betrage bis Monatsende anzuzuschlagen. — Die Praktiken der Postverwaltung werden immer eigentümlicher. Der Lebensfall auf das Publikum ist eine kaum zu übertreffende Rücksichtslosigkeit. „C. B.“

Die Zwangsversicherung des Landesbüchlers. Auf eine dringliche Eingabe des Volkskirchlichen Landesbüchlers, in der die Reichsregierung aufgefordert wurde, endlich der Beschlüsse der Landesregierung gegen die Anwendung des Alterszugesengesetzes auf die Mitglieder des Landeskommissionariums Stellung zu nehmen, ist nunmehr bei Bescheid des Reichsministeriums des Innern eingegangen, daß die Anwendung des Alterszugesengesetzes auf die Mitglieder der Landeskirchensynode zweifelhaft sei und daher das Reichsgericht zur Entscheidung der Rechtsfrage anrufen worden sei. Die Verfügung des Staatsregierers, nach der den personierten Beamten unterlag worden ist, ihre Kempter fortzuführen, sei nicht zu beanstanden, dagegen sei die Forderung, die Kempter sofort neu zu befehlen, unberechtigt; die Staatsregierung sei in diesem Sinne beschließen worden.

Keine unbegründeten Festnahmen. Durch den Anzeigerkommissar für den Bereich des Wehrkreiskommandos 4, des Reichsregimentskommandos 4 zur Armee gelangt, in dem das Wehrkreiskommando 4 darauf hinweist, daß die Truppe in Zukunft bei allen Festnahmen durch Befragen der betreffen Behörden die Richtigkeit der Angaben, die zur Festnahme geführt haben, nachprüft, damit ohne zwingenden Grund Festgenommene sofort wieder aus freier Fuß gesetzt werden. Ferner hat der Militärbehördenrat in diesem Beschlusse Mißhandlungen und unwürdige Behandlung von Festgenommenen verurteilt und eine strenge Untersuchung vorgeschlagener Fälle dieser Art angeordnet.

Der Hauptbestrafungsjunge Reigert. In Berliner Blättern verurteilt der Verteidiger Reigert, Rechtsanwalt Albers, den Hauptbestrafungsjungen Reigert aus Leipzig in der Weise zu diskreditieren, daß er von ihm behauptet, er sei mit Justizhaus verurteilt. Die Reigert mittelst, erst hat diese Behauptung jeglicher Unterlage. Er ist im Alter von achtzehn Jahren wegen einer Jugendtätigkeit zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden und hat sich dann bis zu seinem heutigen 43. Lebensjahre straflos geführt.

Milchpreise in Goldmark. Die Landespreisprüfstelle gibt folgende Regelung der Milchpreise bekannt: Die Festsetzung der Milchpreise erfolgt in Goldmark. Die Zahlung des Händlers an den Erzeuger ist nach Maßgabe des Milchpreises, mindestens aber zweimal so hoch zu sein, und zwar zum amtlichen Goldmarkkurs des Preisregulierungsamtes. In dem Maße, daß Lieferung und Verkauf auf einen Tag fallen, erfolgt die Berechnung zum Kurse des Vortages der Preisregulierung. Ab 26. November beträgt der Preis für ein Liter Vollmilch, ab 1. Dezember 10 Goldmark. Der Ankaufschilling beträgt unter 5 Kilometer 1/2 Viena, über 5 Kilometer 1 Viena. Der Zuschlag für molkereimäßige Behandlung (pasteurisieren, tieffrieren) durch gewerbliche Landmolkereien für 1 Liter Vollmilch frei Bahnstation beträgt 24 Prozent vom Milchpreis.

Die neuen Münzen. Für die Ausprägung der neuen Münzen liegt jetzt die Verordnung des Reichspräsidenten vor, die verschiedenen bemerkenswerten Einzelheiten bringt. Der Gesamtbetrag der Münzen soll bis auf weiteres eine Rentenmark für den Kopf der Bevölkerung nicht übersteigen. Eine Erhöhung ist nur mit Zustimmung der Rentenbank zulässig. Die Münzen werden an den öffentlichen Kassen als Zahlungsmittel angenommen. Bei Begleichung einer Schuld in Rentenmark ist niemand verpflichtet, Münzen zu 50 Pf. im Betrag von mehr als 20 Rentenmark, solche zu 1, 2, 5- und 10-Pf.-Münzen im Betrage von zusammen über mehr als 5 Mark in Zahlung zu nehmen. Mit den Wertzeichen der Rentenbank müssen auch die Münzen eingezogen werden. Auch diese werden mindestens voll durch Rentenbriefe gedeckt. Sie dürfen zur Deduktion von Rentenanzahlungen nicht verwendet werden und werden gesondert aufbewahrt.

Der Grenzverkehr ist in den letzten Tagen wieder mehr belebt worden. Namentlich werden die böhmischen Grenzhäuser, sowie Wälder- und Fischhäuser von den sächsischen Grenzwohnern wieder stark frequentiert.

Zeitungspreise. Das Chemnitzer Tageblatt kostet für die Woche vom 25. November bis 1. Dezember 15 Billionen, die Zwickauer Zeitung 1,2 Billionen, die Dresdener Nachrichten 1,1 Billionen, die Sächs. Staatszeitung 1 Billion.

Die geborene Krause.

Roman von Fr. Lehne.
(35. Fortsetzung.)

„Es hatte Rosemarie sehr überrascht, von Elane eine Einladung zu erhalten. Sie zeigte ihrem Manne den Brief. Fragend sah er sie an: „Was wirst du tun?“

„Ich möchte wohl Elane gefällig sein, dennoch — ich weiß nicht recht, dein Vater —“

„Wünschst du, daß ich dich begleite?“

„Auf keinen Fall, Hans Eckardt, danke. Ich billige den Standpunkt, den du deinem Vater und Bruder gegenüber einnimmst, und meinestwegen sollst du dich nicht bemühen. Dir hat man Unrecht getan, und ich, als deine Frau — das erschwert mir die Sache etwas. Darum werd' ich auch nicht im Schloß wohnen, sondern im Dorf bei Wilhelm und Toni. Klanes Wunsch will ich gern erfüllen, weil sie mir leid tut.“

„Geld tut? Warum? Weil sie glücklich ist?“ fragte er bitter.

„Das eben lese ich nicht aus ihrem Briefe. Warum wohl ruft sie mich, die Fremde, da sie doch den Watten an ihrer Seite hat? Wie kennen doch deinen Bruder.“

„Er nicht. „Du hast also nichts dagegen, wenn ich reise?“

„Du kannst doch run, was dir beliebt. Rosemarie! Aber erlaube, daß ich dich an deine Absicht, mit deinem Bruder Gottlieb zu reisen, erinnere. Das wirst du nun wohl aufgeben müssen.“

„Warum? Wenn ich jetzt einige Zeit zu Wilhelm reise, kommt Gottlieb deshalb nicht zu kurz. Zwei gebe ich nicht auf.“

„Nein, niemand kommt zu kurz“, dachte er voll Mitleid, „nur ich, den es am meisten angeht.“ Er wurde nicht gefragt, auf ihn wurde keine Rücksicht genommen. Klantierter hätte Rosemarie wohl keine Strafe erfinden können, als darauf zu sehen, daß „das Geschäftsverhältnis“ auch streng in-gehalten wurde. Ihre stolze Seele konnte eben nicht vergessen, wie tödlich sie von ihm beleidigt worden war.

Warum war er an dem Verlobungstage so brutal und — roh, ja, das war das richtige Wort, so roh gewesen. Warum hatte er, angetrieben von einer ihm

„Ich unerkennlichen Macht, sie so kränken müssen? Anstatt sich zu freuen, daß er sein „Mädchen aus der Fremde“ so unverhofft wiedergesunden hatte, ließ er sie durch seine beleidigende Nichtachtung von sich, daß eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihnen gähnte.

Und dennoch liebte er sie mit seiner heißen, begehrenden Mannesliebe! Ihre Sätze entzündete ihn täglich auf neue, zeigte ihm täglich, was er hätte haben können, was er aber in rasendem, unverantwortlichem Trotz verschmäht hatte. Ihm mußte nun genügen, wenn er sie nur sehen und mit ihr an einem Tische sitzen konnte.

„Rosemarie!“

Wie manchmal flüsterte er ihren Namen vor sich hin — Rosemarie — in Liebe und dann wieder in jeher Erbitterung. Er dachte an weiter nichts als an sie; die Sehnsucht verzehrte ihn beinahe. Wenn sie bei ihm stand, wenn er ihre warme Nähe spürte, überkam ihn das Verlangen, sie in seine Arme zu reihen, ihr zu sagen: „Vergiß alles, was war, ich — dich!“

und dann lag er den kühlten, abgewendeten Blick, und der Mut sank ihm. Nichts verriet ihm, ob er ihr etwas galt. Seine Brutalität hatte sicher all die zarten Blüten vernichtet, die für ihn in ihrem Herzen aufgeklimmt waren, damals auf jenem unvergeßlichen Wege vom Eisee nach Garmisch. Sonst hätte er sie doch nicht fassen dürfen. So etwas fühlt man doch!

Er mußte nun sein Herz in beide Hände nehmen. Er zwang sich, bis die Zähne zusammen — es mußte so gehen. Sein unbändiger Stolz kam ihm da zu Hilfe und bestellte alle Wallungen. Er wollte sich vor ihr nicht lächerlich machen, wollte nichts anbieten, was vielleicht verschmäht wurde.

Rosemarie reiste nach Kleinjochheim. Er hatte an Elane geschrieben, daß sie gern für einige Zeit kommen würde, hatte ihr aber mit Vorbedacht den Tag ihrer Ankunft verschwiegen, da sie nicht von Hans Busso erzwungen werden wollte. Der Bruder ging ihr vor. Das Schloß und Dorf bestand keine Geheimnisse.

Ein Tage nach ihrer Rückkunft schickte sie einen Boten mit einem Briefchen an Elane, das sie auf ihr Kommen vorbereiten sollte.

Langsam ging sie dann den Weg, den sie seit mehr als zehn Jahren nicht mehr gegangen war. Sie war noch ein Kind gewesen, als sie sich damals mit Schrecken dem stolzen Bau genähert, in dem man sie

als „Bauernbrun“ bezeichnet und den Vater geschlagen hatte. Alles stand so deutlich in ihrer Erinnerung. Es war auch so ein warmer Sommertag wie heute gewesen.

Sie ging im Schatten der Kirchsöhne, die den Weg nach dem Acker zu begrenzen. Da sah sie einen Herrn im weißen Anzug ihr entgegenkommen, in dem sie bald Hans Busso erkannte.

„Gnädigste Frau Schwägerin!“ rief er schon von weitem, seinen Panama schwenkend, „es drängt mich Ihnen herzlich für Ihr Kommen zu danken. Gleichzeitig aber möchte ich Ihnen zürnen, daß Sie mir nicht Gelegenheit gegeben haben, Sie abzuholen.“

Er blieb vor ihr stehen und küßte ihr feurig die Hand.

„Vor allem: wie geht es Elane? Aus Ihren Briefen schloß ich, daß sie sich nicht besonders wohl fühlt.“ sagte Rosemarie.

„Es geht ihr ganz gut; der Arzt ist zufrieden. Ihre kleinen Beschwerden haben eine ganz natürliche und erfreuliche Ursache. Leider muß ich sagen, daß sie Gatten hat; in ihrer Einbildung steht sie aber, was gar nicht existiert. Ich hoffe, daß Ihr Besuch sie ablenken wird.“

In einem Almono aus bunter Seide empfing Elane ihre Schwägerin, sie freute sich und küßte Rosemarie auf beide Wangen.

Mit einer gewissen Unsicherheit begrüßte Graf Dautenberg die Frau seines zweiten Sohnes. Er stand ihr gegenüber unter einem Druck, denn so leicht wie Hans Busso hatte er nicht vergessen können, unter welchen Umständen ein Mitglied der Familie Krause in die seinige gekommen war. Das hatte ihn zu einem alten Mann gemacht, hatte seine Lebensfreude und Begeisterung getötet; die durch den Wahren erlittene Demütigung zu vermeiden ging aber seine Kraft.

Heute hatte er so recht Gelegenheit, Rosemarie kennen zu lernen. Eine wahrhaft herzerquickende Freude und Gesundheit, körperlich und seelisch, strahlte sie aus; man mußte sich gleich wohl in der Nähe dieser Liebesarten und schönen Frau fühlen, die durch ihre Ansehbarkeit und Gewandtheit bald die Verlegenheit der ersten Viertelstunde überbrückte.

Rosemarie trug ein blaues Velourskleid mit weißer, etwas ausgesetzter Bluse.

(Fortsetzung folgt.)

Der Koffersack, der unter dem Namen des ...

Winters Einzug. In einer überlaren Nacht hat der Winter seinen Einzug gehalten.

Aus, 26. Nov. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten wird Sonntag, den 2. Dezember nun doch noch die Ausstellung der Künstler und Kunstgewerbetler von Aue und Umgebung (Abkürzung: AKA) im Stadthaus eröffnet.

Schneeberg, 26. Nov. Am Sonnabend wurde Oberbürgermeister und Stadtrat l. R. Friedrich Leibiger, Chemnitzer der Stadt Schneeberg, im Alter von 92 Jahren an der Seite seiner vor wenigen Monaten verstorbenen Gattin zur letzten Ruhe bestattet.

Schneeberg, 26. Nov. Unser Feindhof wies am Sonntagmorgen einen großen Besuch auf. In dankbarer Liebe und Treue waren die letzten Kuchentorten von den Angehörigen schön geschmückt.

Reichenbach. Bei Volpersdorf haben mehrere junge Burthen aus Langenbissau, die Holz stehlen wollten, einen Feller überfallen und ihn an einem einsamen Ort an einen Baum gebunden.

Durschlag. Bei einem Outebesteller in Niederthalheim erblinden dieser Tage, als die Familie gerade beim Abendessen saß, 5 malterte Männer, die geladene Revolver vorhielten und erklärten, die Wohnung nach Waffen absuchen zu müssen.

Reinlich. Eine fleischhändlerische Räuberbande, der 14 schwere Einbrüche in der Umgebung nachgewiesen werden konnten, wurde festgenommen. Ein großer Teil der Beute wurde auf Feldern und in Gärten vergraben oder verbrannt.

Lommahth. In der Nacht zum 12. November erschloß sich der Meister Martin Ortope vom Reiter-Regt. Nr. 12 nach der Rückkehr von einem Tanzergnügen, weil ihm sein Revolver auf dem Tanzsaal gestohlen worden war.

Apotheken-Aufwertung.

WV. Sobald in Deutschland wieder normale Währungsverhältnisse eingetreten sein werden, wird man der Frage der Aufwertung der Hypothek praktisch näher treten müssen.

nur mit 60 Milliarden Goldmark, so müßte bei voller Aufwertung dieser Forderungen Privatier an das Reich allein die Vorkriegs- und Kriegsschulden Deutschlands mit 60 Milliarden Goldmark festgelegt werden.

Die Aufwertung der Hypotheken begegnet aber noch einer ganzen Reihe weiterer Schwierigkeiten. Zunächst muß die feste Wirtschaft im Wohnungswesen wieder hergestellt werden, wenn man den Hauseigentümern die Anerkennung auch nur einer 10prozentigen Goldhypothek und die Vergütung einer solchen Schuld zumuten will.

Neues aus aller Welt.

Ein vierjähriger Mörder. In Reishoch in Niederbayern wurde der Bauer Fischer wegen Mordes verhaftet. Er gestand, daß er vier Handwerksburschen ums Leben gebracht und an verschiedenen Stellen vergraben hat.

Im Mühlweg tödlich verunglückt. Im Leubengrund bei Hummelshain geriet der Mühlendiesler Steinbrücker ins Räderwerk der Antriebswelle und wurde demnach verkrümmt, daß nur noch Rumpf und Kopf im Räderwerk hingen, als der 17jährige Sohn das Räderwerk außer Betrieb setzen konnte.

Der leidenschaftliche Umgang mit Schusswaffen hat in der Heimstätte bei Jandau ein Opfer gefordert. Der kurz vor seiner Verheiratung stehende 23jährige Sohn des Bäckers Burge wollte seiner Braut einen Revolver schenken, den sein Vater kurz vorher gegen Lebensmittel eingetauscht hatte.

Schiffsunfälle. Im Hafen von Bologna schellte die französische Unterseeboot „Victor Reville“, als es in den Hafen einlief. Der englische Dampfer „Ditcheburg“ ist in der Nähe des Hafens von Marseille explodiert.

Der Jahre 1918 Bewohner. Aus Marburg a. Drau wird gemeldet: Der im Jahre 1918 aus dem Gefängnis entlassene Dieb Michael Gernes hielt sich seither in einer Höhle im Dachsgebirge auf und lebte von Raubüberfällen.

Großer Sprengstoff Diebstahl. Am Tagbau der Grube „Deurela“ in Mennelwin wurden aus einem mit Doppelreihen versehenen Sprengraum 230 Kilogramm Sprengstoff und 2500 Stück Sprengkapseln gestohlen.

Jungersteckel Mörder. Der in dem bekannten Mordprozess von Schwabmühl bei Jandau wegen Totschlags an seiner Geliebten zu 6 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Röhrer, der seine Strafe in der Jandauer Landesstrafanstalt verbüßt, ist in den Hungerstreik getreten.

Reichsamtliche Untersuchung. Die Verurteilung des früheren Marineoffiziers und jetzigen Beamten Huld in Berlin, der den Mordversuch des Mathematischer Lehrers Werner Tschow aus der Strafanstalt in Sonnenburg begünstigt hatte und zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt worden war, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Die Kellerei. Der Devisenhandel im Berliner Westen blüht trotz aller behördlichen Eingriffe rechtlich weiter. Die ausländischen Ökonomen haben dort vollständig freie Hand, wie die nachfolgenden Tatsachen beweisen, die über eine dort befindliche „Devisenbank“ mitgeteilt werden.

Reichsamtliche Untersuchung. Die Verurteilung des früheren Marineoffiziers und jetzigen Beamten Huld in Berlin, der den Mordversuch des Mathematischer Lehrers Werner Tschow aus der Strafanstalt in Sonnenburg begünstigt hatte und zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt worden war, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Deutschlands Not. In einem Aufsatz an die Bevölkerung macht der Berliner Vortragsverein auf die erschütternde Aufgabe aufmerksam, daß Tausende von Berliner Schulkindern bis Mittag in der Schule sitzen, ohne irgend etwas gegessen zu haben.

Der Student als Rattenwürger. In einer öffentlichen Sitzung sucht ein Rattenwürger einen Nachbarn zu töten und schreibt wütend: „Gegebenenfalls für Studenten geeignet, der in Göttingen Rattenwürger besetzt, da Rattenwürger vorhanden.“

Geht gegen Klapperschlangen. Die giftigen Gase, die während des Weltkrieges als Kampfmittel dienten, werden jetzt zu heilsamen Zwecken verwendet, indem man sie zur Vertilgung schädlicher Tiere auszunutzen sucht.

Ein Buch, das weder gekauft, noch geschrieben ist. Eine einzigartige topographische Seitenzahl befindet sich im Besitze der Familie des Fürsten von Saxe. Es ist ein Buch, das weder gedruckt noch geschrieben ist; vielmehr wurden die Buchstaben in die Seiten eingeschrieben, und dabei ist besonderer Besorgnis wegen abwechselnd das eine Blatt blau, das andere weiß.

Der Dinkel in Amerika. Die Hoffnung auf den reichen Dinkel in Amerika, die schon so manchen genarrt hat, parodiert die „Frankf. Zig.“ sehr nett: Fast alle Menschen haben einen Dinkel in Amerika — sie jagen es wenigstens und glauben es auch.

Was jährt der Geist? Eine alte Dame, die wegen ihres Geistes bekannt war, erhielt eines Tages den Besuch der Frau Pastor, die sie dazu bewegen wollte, für das Wohlthätigkeitskonzert, das die Gemeinde veranstaltet, einen Platz zu nehmen.

Kindermord. Die Münchener „Jugend“ erzählt: Mit meinem Neujahrswort brachte ich die Operationen an Paters Geburtsort. Da erkundigt sich der Junge nach dem Alter des Paters.

Die amtlichen Devisenkurse. Tabelle mit Spalten für Devisen, Geld, Brief, 24. Novbr., 23. Novbr.

Die amtlichen Devisenkurse. Tabelle mit Spalten für Devisen, Geld, Brief, 24. Novbr., 23. Novbr.

Die amtlichen Devisenkurse. Tabelle mit Spalten für Devisen, Geld, Brief, 24. Novbr., 23. Novbr.

Die amtlichen Devisenkurse. Tabelle mit Spalten für Devisen, Geld, Brief, 24. Novbr., 23. Novbr.

Die amtlichen Devisenkurse. Tabelle mit Spalten für Devisen, Geld, Brief, 24. Novbr., 23. Novbr.

Table with 5 columns: Devisen, Geld, Brief, 24. Novbr., 23. Novbr. Rows include Holland, Belgien, Schweden, Italien, London, Rom, Paris, Spanien, Wien, Prag.

Kurs des Goldmark am 24. Novbr. (umgerechnet auf Grund des amtl. Devisenkurses) 967 500 000 000 G. u. 1 000 000 000 000 P.

Wohnreform.

Man schreibt uns:

W. W. Der Kampf um den weitestgehenden Lohn nimmt seinen Fortgang. Die ersten beiden Novemberwochen haben den „Glücklichen“, welche „Goldlöhne“ bezogen, schwere Enttäuschungen gebracht. Die Devisenkurse und der aus ihnen berechnete „Goldmarkkurs“ wurden vom Reich unter Druck gehalten und lagen zeitweise 80 bis 90 Prozent unter Weltmarktkursen. Die Folge hiervon war ein lebhaftes Ansteigen der Warenpreise. Der Einfuhrhandel, dessen Devisenbedarf zu 1 oder 2 Prozent gedeckt wurde, hat mit dieser „Zuteilung“ praktisch natürlich so gut wie gänzlich ausbleiben können. Er war genötigt, Auslandskredite in Anspruch zu nehmen, die auf dem Weltmarkt der in Deutschland amtlich notierten Devisenkurse aufgebaut waren. Die Preise für zahlreiche Bedarfsgegenstände, — ja sogar für Nahrungsmittel inländischer Herkunft — stiegen sich demjenigen Ausmaß, in dem die Devisenkurse sanken, entsprechend an. Das eintraten mußte, sobald das Reich den Druck auf die Devisenkurse milderte. Die Goldlöhne verloren also fast von einem Tag zum andern an Kaufkraft und unterschieden sich höchst unvorteilhaft von den nach dem Lebenshaltungswert berechneten Löhnen. Diese Entwicklung brachte es mit sich, daß ein Vorkämpfer amtlicher Beeinflussung der Wirtschaft, der sozialdemokratische „Vorwärts“, zu einer Milderung des Ausdrucks rief. Die Lehre, daß der „Goldlohn“ nicht aller Weisheit letzter Schluss sei, ist zweifellos heilsam gewesen. In der Praxis werden neben den Wirtschaften auch weiter die Lebenshaltungskosten in Betracht gezogen werden müssen, aber beide dürfen bei der Lohnbemessung nicht den letzten Ausschlag geben. Vielmehr darf nur die Leistungsfähigkeit der einzelnen Wirtschaftszweige die Höchstgrenze der Löhne bestimmen, nicht aber ein anderer mit der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft in keinem Zusammenhang stehender Maßstab.

Wird gegen diesen Grundsatz verstoßen, so wird den Massen der Arbeitnehmer die Quelle verstopft, aus der jedes Arbeiterentgelt fließt.

In der Praxis der Entlohnung ist mit Recht vielfach folgende Formel angewandt worden: Lohn-Friedenslohn mal echter Teuerungsfaktor durch Entbehrungsfaktor. Der Nominalfriedenslohn besteht heute nicht mehr die damalige Kaufkraft; vielmehr sind die Warenpreise des Weltmarktes gegen früher um etwa 60 Prozent gestiegen. Darum sind die Friedenslöhne mit dem Faktor der „echten Teuerung“ (im Gegensatz zu der unechten Marktentwertungsteuerung) h. h. mit etwa 1,6 zu multiplizieren. Da aber unsere derzeitige Lage die Fortkriegslebenshaltung und damit auch die Fortkriegslebenslöhne nicht gestattet, muß der so errechnete Lohnsatz durch den Entbehrungsfaktor, er dürfte mit 2 zu bemessen sein, dividiert werden. Praktisch läßt man also bei dem durch Kriegsnominallohn von 10 Mark auf 10 mal 1,6 durch 2 ist 8 Mark oder 80 Prozent des Friedensnominallohnes. Bei der durchzuführenden Lohnreform müssen aber auch in einer besonderen Hinsicht die Fortkriegsverhältnisse weiterberücksichtigt und sogar noch weiter entwickelt werden. In den letzten Jahren sind die Spannen in den Löhnen der gelehrten und der ungelehrten, der alten und der jugendlichen, der verheirateten, kinderreichen und der unverheirateten Arbeiter verloren gegangen. Das hat zu einer ungerechtfertigten und schädlichen Unterschätzung der Qualifikationsleistung und der Arbeitsverfälschung sowie zu einer Gefährdung tüchtigen Nachwuchses geführt. Die Neubemessung, die Sicherung und eine gesunde Differenzierung des Arbeitslohnes kann aber erst dann mit Aussicht auf Erfolg und Dauer durchgeführt werden, wenn die neue Währung sich eingebürgert und in allen Kreisen des Volkes und der Wirtschaft Vertrauen erworben hat.

Konzerte, Theater, Vergnügungen.

Aue, 28. Nov. Eine musikalische Wechsellunde konnte man gestern nachmittags in der Friedenskirche erleben. Tiesernte Musik der besten unserer Meister klang in Ohr und Herz. Daß die Menschen nach den Lasten des Alltags sich nach Stunden sehnend der Erquickung und Erbauung, zeigte der starke Besuch. Man spürte, was der Dichter so treffend sagt: „Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus“. Eine Freude war es, den beiden Solisten zuzuhören. Fritz Finsterbusch sang ganz prächtig die beiden Bach-Vokale. Eine so fein empfundene Wiedergabe hört man nicht oft. Die Vokalvorsätze des Hrn. Kantors Frischke waren sehr fein, wie man das von ihm gewöhnt ist. Das sang, das klang, das tröstete — wie eines Menschen Stimme. Fein abgetönt und gut im Ausdruck waren die Chöre der Liedertafel Aue-Zelle, von denen die beiden ersten die beste Wirkung erzielten. Herzlichen Dank allen, die ihr Bestes gaben, vor allem Hrn. Kantor Frischke, der der Orgel beste Klänge zu entlocken, sich rechtlich mühte. Zu gütigen wäre ihm eine Reparatur des Instrumentes.

Schneeberg, 26. Nov. Mittwoch, den 28. November, abends 1/8 Uhr, wiederholt der Männerchor des Schneberger Lehrerseminars unter gütiger Mitwirkung von Frau Höflich-Barth-Schwarzberg und Hrn. Jentner im Sonnenhalle zu dem Besten der Kitzschliffe sein Franz Schubert-Konzert, zu dem er am 17. d. W. nach Eisenhof eingeladen war. Die Vortragsfolge, die am genannten Orte viel Beifall fand, enthält die bedeutendsten Männerchöre Schuberts, begleitet und a capella (Sinfonisch, Gondelfahrer, Nachtgesang im Walde, Ständchen mit Alfio u. f. f.), Sologänge für Alt und Sopran, sowie zwei- und vierstimmige Klavierstücke. Der Eintrittspreis ist beliebig, möglichst nicht unter 15 Pfennig. Kartenvertrieb findet nicht statt. Das Programm ist in vielen Nummern für Schneeberg neu und dürfte auch in Hinsicht auf den Zweck ein vielseitiges Interesse beanspruchen.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Buchergesicht Zwidau verurteilte einen Dubschker aus Bichoria wegen verbotenen Kaufs von Bier und einen Händler aus Bockau wegen verbotenen Handels mit Bier je zu 1 Billion Mark Geldstrafe.

Handel, Industrie, Volkswirtschaft.

Die Wählergebnisse. Simon, L. G. in Aue beantragten Erhöhung des Grundkapitals um 6 auf 9,8 durch Ausgabe von 5,7 Mill. Mark Stammaktien und 300 Stück beschließenden Vorzugsaktien.

Die Zeitung.

Die Kunde durch die Presse macht folgende Glosse, der ein gut Stück Wahrheit inneohnt: Für die Zeitung gilt in erster Linie das Wort Goethes: „Per diesce bringe, wird manchem etwas bringen.“ Darüber hinaus gibt es aber Wünsche, die ebenfalls Berücksichtigung erfordern, die sich aber nur zu oft nicht unter einen Hut bringen lassen. Da wird man z. B. unzählige Male aufgefordert, den Vätern den Standpunkt klar zu machen, weil sie das Brot so verteuern. Weist man darauf hin, daß den Vätern bei ihren Proklamationen durch die Preisprüfungsstellen und durch ein Oxemium von Sachverständigen schon auf die Finger gesehen wurde, ist man einseitiger Befürworter der freien Wirtschaft; und vernachlässigt die Konsumenteninteressen. Auch den Weggebern soll man gehörig auf den Fuß steigen, daß sie mit den Fickelpreisen nicht heruntergingen, gerade als die Geldentwertung ins schärfste Tempo kam und die Schlichthofberichte Hände röhren. Wandering Leuten sind die Freizeiter zu teuer. Gibt man zu, daß die Hausbesitzer sich in schwieriger Lage befinden, murren die Mieter. Legt man ein Wort für die Mieter ein, regnet es Proteste der Hausbesitzer. Stellt man fest, daß in einer anderen Stadt die Magazine billiger ist als am Dreie, hat man die Spargelhändler auf dem Hals. Schimpft man auf die teureren Schachschüler und Abfälle, beweisen Schachmacherinnung und Gesellen-Tarifkommission, daß das Gewerbe eben den letzten Atemzug tut. Verweist man auf die zu hohen Hüte- und Lederpreise, kommen die Lederhändler und Metzger. Weiter: man gegen den Zuckerpreis, schilt man lange Tabellen über die Belastung des Großhandels mit Umsatz-, Verbrauchs- und Zuckerversteuer, über hohe Frachten, Expeditionsgebühren usw. Unterläßt man das, konstituiert sich flugs eine Hausfrauen-Frauentarifsammlung. Hat man es mit der Republik, ist man ein „Sozi“; erwidert man Aufzählungen über die Wiederaufrichtung der Monarchie, ist man das „Sprachrohr von Reaktionen und Defektschreien“. Findet man den Bierpreis zu hoch, wird man beglückt vom Brauerverband mit Aufstellungen. Läßt man gehen, so hat man keinen Charakter“. Verspricht man ein Konzert gänzlich, lobhudelt man. Kritisiert man abfällig, versteht man nichts von der Musik. Dasselbe ist beim Sport der Fall. Verlangt man die Schneederlöhne, regnet es Rabelstöße. Hält man das zu schnelle Auto- und Motorradfahren für ungeschicklich, ist man nach der Meinung der Chauffeurs „3 Jahre hinterm Mond“. Adressiert man Bekleidern an den Großhandel, ist man dort „rückständiger Wirtschaftler“, kommt man mit Wünschen an den Kleinhandel, gibt es eine Protestverlammlung oder man doktriniert den Angehörigen. Schreibt man über die Papiersteuerung, die uns ans Leben geht, sind das „alle Kamellen“. Kritisiert man das Treiben der Jugend, ist man ein „alter Schakschopf“, bejammert man die Not der Rentner, so „übertritt“ man. Denkt man aber an sich selber und erhöht infolge der maßlos steigenden Herstellungskosten nachgedrungen des Zeitungspreises, ist man ein „Schuft, Wucherer und Profiteurlöhner“. Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Erst wenn die Zeitung mal ausbleibt, merkt man, daß sie doch etwas ist: nämlich ein unentbehrliches Stück der Zeitverhältnisse...

Der Burche über mir.

Dem demnächst erscheinenden Doppelheft des „Zwiebelsack“ (herausgegeben von Dr. Kurt Martens und Hans v. Weber, Mühlhausen) entnehmen wir die folgende Glosse:

Da wächst mir zu endloser Pein, ein Mensch heran, den ich gar nicht kenne, dessen Existenz aber sich mir unabweisbar aufdrängt und mir die Nerven zerrütet. Jenseits der Burche haust in der Mietwohnung über mir und jähnt mich mit der Waffe unterschiedlicher Getränke, ständlich an seinem Leben teilzunehmen.

Ich sehe ihn fast nie, aber ich höre ihn ohne Unterlaß. Mit Hand und Fuß und Stimme, mit Instrumenten und harten Gegenständen jagt er dafür, daß ich über seinen Charakter, seine wechselnden Beschäftigungen und Interessen, seine ganze Entwicklung aufs genaueste informiert bin. Ich habe Kenntnis nehmen müssen von all seinen Spielzügen, den Weisen und Holzwägeln, die er als Kind über die nackten Dächern trieb, den Stücken- und Schenkelpfenden, die er darauf tummelte, den Pausen, aus denen er Körre errichtete und die er dann polternd in sich zusammenhürten ließ, den Eisenbahnzügen, die auf blechernen Schienen im Kreis herum rollten, den Regal- und Kradettspielen, den Rollschuhläufern, den Jahrmartstrotzeln, Clarinas und Inarrenden Waldstreifen. Es blieb mir nicht verborgen, wenn er grunzend als Patient zu Betts lag, wenn er eigenfremd war und durchgeprügelt wurde, wenn er mit anderen Kindern fröhlich feierte oder einträchtig palmodierend seine Schulaufgaben paukte. Später wurde mir zu Gemüte geführt, daß er vermutlich musikalische Talente habe, was sich mir bald als Irrtum herausstellte, dem Eifer des Unterrichts aber keinen Abbruch tat. Von ihm geleitet, lebte ich mich in die Tonwelt der Ziehharmonika, der Popsäge und des Pianoforte ein. Neuerdings hat er sich auch unermüdlich dem Gesang ergeben. Sein Reklot ist hart und rau und knistert. Die Lieder, die er zum besten gibt, sind von zermürbender Volkstümlichkeit. Gegenwärtig lerne ich mit ihm den Damer standieren, mathematische Formeln bilden, die französische Sprache mit oberbayerischer Klangfarbe aussprechen, physikalische Apparate zimmern und die Porelen im Brummbach knurren.

Wie langsam wächst er doch heran! Wann wird seine gründliche Ausbildung ein Ende nehmen! Noch fehlt ihm der Umgang mit Dautstieren. Ich erwarte mit Resignation den Zeitpunkt, daß er sich Hundes zur Dressur anschafft und einem Papagei seine Kunst zu

spielen beibringt. — Mein Gott, und wenn er erst Student geworden! Dann gibt es Schlägerlitzern und nützliche Redepole mit all den gutturalen Lauten der Boffenheit und des Ragenjammers.

Der Werdegang eines tüchtigen Menschen, erschöpfend dargestellt in allen dazu gehörigen Geraden! Wer verdammt ist, ihn von Stufe zu Stufe zu verfolgen, führt schließlich kein eigenes Leben mehr. Ausgeschütt, vernichtet lebt er nur noch in der anderen, härteren Persönlichkeit.

Vom Bücherlich.

Satan und andere afrikanische Erzählungen. Von Hans Anton Mischenborn. Mit 10 Vollbildern und zahlreichen Abbildungen im Text. Preis geb. Grundzahl M. 2.80. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Mischenborn war fast 11 Jahre in Südafrika als Farmer, Jäger und Kletter. Wie die in seinem vorigen Jahre erschienenen Buche „Obun“ enthaltenen Erzählungen und Geschichten ist auch sein neues Buch ein Stück Selbstbeobachtung. Mischenborn sagt selbst: „In jeder dieser Geschichten ist die desafrikanische Landschaft eine ganz bestimmte und zwar immer eine solche, die ich durch jahrelanges Verweilen genau kennen gelernt habe.“ Seine Mischenborn von Afrika spricht, kann recht sein, denn er hat sich selbst in seiner graufamen Kränzt und zugleich seiner ungeschickten Schändlichkeit. Und kann noch etwas die Schändlichkeit hinaus über die Keere in die sonnige weite Welt. Das Buch wird nicht nur bei allen Afrikanikern und früheren „Afrikanern“ Freude machen, sondern vor allem auch unsere heranwachsende Jugend begeistern.

Wastelbuch. Wegweiser für Handfertigkeit, Spiel und Arbeit. Band 4. Preis geb. Grundzahl M. 2.80. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Wie werden ausgebrannte Glühbirnen verwendet? Wohl manches hat in seiner Schublade einige ausgebrannte Glühbirnen liegen. Man hebt sie auf, so mit dem dunklen Gefühl, daß man sie noch zu irgendwelchem Zweck wohl verwenden kann. Es liegen sie lange, bis man ihnen überdrüssig wird und sie doch wegwirft, um den Platz für anderes frei zu machen. Auch mir wäre es so gegangen, da kommt mir gerade noch zur rechten Zeit ein Buch in die Finger und beim Durchblättern in dem Buche ein Aufsatz mit der obigen Überschrift. Und siehe da — es gelang mir noch der Anleihe die Glühbirnen wieder zu verwenden. Das Buch zeigt mir auch sonst in fast hundert anderen Fällen, wie reichhaltig das Gebiet der Selbstverfertigung an allerlei nützlichen und brauchbaren Dingen aus Resten, Abfällen usw. ist und wie leicht und einfach die Herstellung zustande gebracht werden kann, wenn man etwas Erfindungsgeist und Geduld aufbringt. Auch für Erwachsene bietet es eine Menge Anregungen, die durch entsprechende Zeichnungen ergänzt werden.

Diebeslotter Abenteuer mit dem Nihilisten. Von Anna Blum. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Die Bücher für junge Mädchen sollen verschiedenen Zwecken dienen. Sie sollen unterhalten, belehren und vor allem nicht langweilig sein. Ein prächtiges Buch in dieser Art ist das Buch von Anna Blum-Charab. Es ist kein trockener Lehrbuch, sondern ein heilsames Buchlein, aus dem die Mädchen lernen wollen, wie unter Verwendung von Stoffresten zunächst einmal Puppenkleider, Toppenselbst usw. entstehen. Darüber hinaus weckt das Buchlein die Freude am Nähen überhaupt. In eine reizende Erzählung verknüpft, tritt das Nihilisten auf, treibt mit Diebeslotter die Spiel mit dem Nihilisten, ihr Marzmannchen, daß Nähtuch ein vornehmer Teil des Hausfrauenberufes ist und daß es höchstes Vertrauen und höchste Anerkennung ist, wenn man mit ihrer Ausbildung betraut wird. Reizende Bilder und dazu noch Einzelheiten ergänzen den Text. Das Buchlein wird für die Jungmädchen ein lieber Wegweiser und brauchbarer Ratgeber sein.

Was der Storch in Afrika erlebte. Märchen aus Feld, Wald und Heide. Von Karl Ewald. Ausgewählt von Clara Depner. Mit vier Tafeln und zahlreichen Abbildungen von Willy Blaud. Preis geb. Grundzahl M. 2.80. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Was die naturgeschichtliche Märchen haben sich in der deutschen Uebersetzung von Hrn. Anz zu den Liebhabern der Jugend empfohlen. In dem vorliegenden Bande hat die Jugendstilfotografin Clara Depner einige der besten Gemälden Märchen zusammengesetzt und diese — sei es nun zum Vorlesen oder Selbstlesen — unserer 6-8-jährigen Jugend mundgerecht gemacht. Möge das Buchlein, das, wie die anderen Gemälden, mit reizenden Voll- und Halbfiguren von Willy Blaud geschmückt ist, recht große Verbreitung finden.

Jugendkosmos. Naturwissenschaftliches Jahrbuch. Neue Folge. Band 3. Anhang: E. Thompson Seton. Wilde Tiere an Haus. 2. Teil; 136 Seiten mit vielen Textabbildungen und zwölf Tafeln. Grundpreis M. 4.80. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Ein Jugendjahrbuch beliebtester Art ist der jedes Jahr erscheinende „Jugendkosmos“. Der nun liegt der neue Jahrgang in herrlichem Umfang. Die seine Vorgänger ist auch dieser Band wieder so reichhaltig und vielseitig, daß er jedem Geschmack der jugendlichen Leser Rechnung trägt. In erster Linie werden naturwissenschaftliche Dinge behandelt, aber auch eine reiche Auswahl spannender Erzählungen bringt der neue Band. Als Anhang zum neuen Band ist der Inhalt des Thompsonschen Buches „Wilde Tiere an Haus“ beigegeben. In seiner ganzen Aufmachung, textlich als auch den Bildern nach ist der Jugendkosmos eines der billigsten und besten Jugendjahrbücher.

Frühe Geln — der Quastfisch und andere Tiermärchen. Von D. Wehfar. Mit acht Vollbildern und Aquarellen von Friedrich Gredt und vielen Handzeichnungen nach Zeichnungen von Willy Blaud. Preis geb. Grundzahl M. 2.80. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Das vorliegende Buch, das vielen Kellern unserer Zeit aus ihrer Jugend bekannt ist, war lange Jahre vergriffen. Hier ist es in neuem Gewande mit neuen Zeichnungen wieder aufgelegt. Geschrieben sind die Tiermärchen für die Kleinen von 6-9 Jahren und bei ihnen werden diese nützlichen Geschichten wie einst bei ihrem ersten Erscheinen begeisterte Zustimmung finden. Das Buchlein eignet sich auch vortrefflich zum Vorlesen in der Schule und zu Hause. Die prächtigen, humorvollen Vollbilder und Handzeichnungen erhöhen den Wert dieses klassischen Tiermärchenbuches.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Mengner, für den Anzeigenteil: Heinrich Seibert, Rotationsdruck und Verlag: C. W. Gärtners, sämtlich in Aue, Erzgeb.

Museumsverein Aue
Ausstellung der Künstler und Kunstgewerbler von Aue und Umgebung
Aue, Stadthaus, ab Sonntag, 2. Dez., 11 Uhr vorm.

Kartoffel = Verkauf!
Verkaufe die letzte Sendung
prima Speise-Kartoffeln
Stnr. 4.50 Goldmark oder 4800 Milliarden in Papierm., sämtliche Zahlungsmittel nehme ich in Zahlung, nach Papiermark zum Tageskurs.
In Ladungen ab Aue liefern nur an Verbraucher zum billigsten Tagespreis.
Bei Bestellung sofortige Kasse.

Max Oberlein, Aue, Reichstraße Nr. 35.
Fernruf 39.

Farbmühle,
gebrauchl. für Motorantrieb, zu kaufen gesucht.
Sager, Seimann & Co., Schwarzberg.

1 zweifaches
Geschirrschränken
(gebrauchl.) und
1 Kopierpresse
mit Kopierbuch
zu verkaufen.
Gintzen 59 c.
Berh. Klaviernoten, div. Verdrück. Brill., Hundetransportkorb, Plänen, Marmorplatte, Damenhalsbühde usw. Welcher, Aue, Bockauer Gasse 151.
Früh eingetroffen
prima Meißner Rasseferkel
(zum Teil geschliffen) stehen zum Verkauf bei
Ernst Kubert, Aue,
Querhammer Str. 22.
Fernruf 273.

Suche für sofort

18000 Goldmark
auf sichere Hypothek für gewinnbringendes Unternehmen gegen 10% je jährliche Verzinsung zu leihen. Angebote unter
G. M. 1 postlagernd Grünhain
indem weitest Verbreitung im „Erzgeb. Volksfreund“.

Koks
ist das beste und billigste Brennmaterial für Zentralheizung, Dauerbrandöfen, zum Austrocknen von Neubauten u. s. w.
Gleichzeitig empfehlen wir
Kleinkoks
zum herabgesetzten Preise für Küchenherde, Stubenöfen etc.
Gaskoks liefert in jeder Menge
Gaswerk Aue.

Ge'ucht in Aue ein in Schreibmaschine u. Stenographie, sowie mit kleinen Kontorarbeiten durchaus bewandertes
Fräulein,
nicht unter 20 Jahren, zuverlässige Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter „A 926“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Grünhain!
Spitzen-Verlegerin
wird unter günstigsten Bedingungen gesucht.
Arthur Ficker, Elterlein i. Sa.

Für die Ihnen zur
Vermählung
in so reichem Maße zuzugewordenen Geschenke und Gratulationen danken, zugleich im Namen der Eltern, herzlich
Georg Jungnickel
und Frau Elisabeth geb. Troil.
Löbnitz, den 26. November 1923.